

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unterlangt zugeordnete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
 Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 M. 25 Pf.
 für Halle und Umgebungen.
 Einzelne Nummer 10 Pf.

Halle a. S., den 6. Juni 1896.

Durch die Post: 1 M. 50 Pf. incl. Beleggeld
 (Post-Betragsschein Nr. 3027.)
 Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pf.
 zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

Es gilt zu kämpfen, denn die Zeiten sind schlecht!

Jeder deutsche Mann, dem das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, mache sich mit dem Programm der deutsch-sozialen Reform-Partei bekannt.

Wer dann die Berechtigung und Nothwendigkeit unserer Bestrebungen erkannt hat, sollte es auch als eine sittliche Pflicht erachten, unsere Bewegung mit Rath und That zu unterstützen: Er solle nur deutsche Zeitungen lesen, nur in christlich-deutschen Geschäften kaufen, nach Kräften für die Gewinnung neuer Gesinnungsgenossen thätig sein und vor Allem bei allen Wahlen seine Stimme nur einem Kandidaten der deutsch-sozialen Reform-Partei geben!

Wer sich über unsere Ziele und Bestrebungen noch näher unterrichten will und wer sich in den Stand setzen will, unsere Bewegung ihren Gegnern gegenüber erfolgreich zu vertheidigen und unsere Ideen in Freundeskreisen zu verbreiten, der abonnire auf die

„Halle'sche Reform“.

Diese Zeitung, welche sich einer stetig steigenden Abonnentenzahl erfreut, ist das Rüstzeug jedes Antisemiten. Die „Halle'sche Reform“ hat von Anfang an in nachdrücklichster und muthigster Weise gegen jedwede Verderbtheit in unserem Volksleben, sowie gegen die unheilvolle Macht und den zerstörenden Einfluß des Judenthums angekömmt.

Gesinnungsgenossen! unterstützt daher die „Halle'sche Reform“!

In der stillen Geschäftszeit

joll kein Geschäftsmann das Inseriren einstellen, sondern ununterbrochen seinen Laden oder seine Werkstelle zum Besuche empfehlen. Viele unterlassen dieses wegen der angeblich hohen Kosten des Inserirens, aber es ist auch nicht unbedingt nöthig, daß die Inserate groß und theuer sind, kleine Inserate, welche fortwährend aufgegeben werden, sind jedenfalls von besserem Erfolg, als ein einmaliges großes Inserat, denn der Bedarf der Käufer tritt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ein.

Mit deutschem Grusse!

Schriftleitung, Verlags- und Geschäftsstelle der Zeitung „Halle'sche Reform“.

Eine Frage des praktischen Antisemitismus.

Ganz Israel und die ihm „hoh und gewärtig“ sind, regen sich darüber auf, daß das preussische Herrenhaus sich unterstanden hat, den vom Abgeordnetenhaus gestrichlenen Affessorenparagraphe in das Nichterbesolungsgezet wieder bereinzubringen und so neue qualitende Zweifel zu erregen, die man — bis auf Weiteres wenigstens — schon begraben wähnte. Jetzt taucht eben die Möglichkeit, wenn auch von ferne, von neuem auf, daß der jüdische Affessor schließlich doch der Geisante ist, damit versteht man sich aber schlechterdings nicht abzufinden, weil man den „Anfang vom Ende“ darin sieht, d. h. den Beginn einer allmählich fortschreitenden Entwicklung, die von der thalrächlichen bis zur grundsätzlichen, d. h. verfassungs-mäßigen Einschränkung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger führen könnte, ja, wenn nicht noch rechtzeitig vorgebaut wird, führen müßte. Nur aus solchen Erwägungen in der That ist es zu erklären, daß der Gesamtliberalismus, wie er nun einmal unter jüdischer Oberleitung steht, ob des Affessorenparagraphe förmlich aus dem Häuschen ist, sich gar nicht mehr zu beruhigen vermag. Himmel und Erde in Bewegung setzt, um die Aufnahme des § 8 in das Nichterbesolungsgezet, gleichviel in welcher Form, zu hintertreiben.

Die „Dannoverische Post“ schreibt hierzu: Wir unfererseits müssen daraus erleben, daß es sich hier allerdings um eine bedeutante Frage handelt, um eine Frage des praktischen Antisemitismus, die um so wichtiger ist, je bestiger der Kampf mit dem Einfluße des Judenthums in unserem öffentlichen Leben tobt. Der „jüdische Richter“ spielt aber in den Zukunftsberathungen der Nächstbetheiligten eine zu hervor-

ragende Rolle, als daß man nicht gerade seinen Schicksal die größte Aufmerksamkeit widmen sollte. Aus bitterer Erfahrung wissen wir nur zu genau, was die Verjudung des Richterstandes vom Standpunkte des Mitbürgerthums werth sein würde. Mit dieser Waffe in der Hand würden die Juden unüberwindlich werden und allen Anstrengungen ihrer Gegner spotten. Ginge es in der bisherigen Weise fort, d. h. ließe sich dem Eindringen der Juden in den Richter- und Anwaltstand nicht wirksam steuern, so würden sie in einem halben Jahrhundert spätestens unser ganzes öffentliches Dasein schier unumschränkt beherrschen und alle Bemühungen, sich von ihrer Uebermacht zu befreien, müßten an der Thatfache scheitern, daß das „Recht“ in ihrer Verwahrung wäre.

Nun darf man allerdings nicht glauben, daß die Aufnahme des Affessorenparagraphe es den Juden hinfort unmöglich machen wird, Richter zu werden. Davon steht im Gezet gar nichts und kann auch, gemäß dem preussischen Verfassungsgesetz, nichts stehen. Allein die praktische Zurüdbrängung des Judenthums würde durch die erwähnten Bestimmungen doch sehr erleichtert werden. Schon freilich jetzt ist es so, daß kein Jude Richter zu werden braucht, wie überhaupt niemand ein Recht auf Anstellung besitzt, auch wenn er sämtliche Staatsprüfungen bestanden. Allein das Herkommen will, daß die geprüften Anwärter nach dem Dienstalter in die freiwerdenden Stellen einrücken und da gehen eben auch die jüdischen Affessoren mit. Wird dem Justizminister nun die gezielte Befugniß beigelegt, in Zukunft seine Auswahl zu treffen, statt nach der Reihenfolge anzustellen, was er findet, so läßt sich das leichter ändern, als bei Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Dinge möglich wäre.

Das ist, äußerlich betrachtet, des Pudels Kern!

Aus Nah und Fern.

— **Andolsstadt.** Der Landtag bewilligte die für die Koffhäusersteuer geforderten 18 000 M.

— **Dresden.** Die Antisemiten in Dresden scheinen nicht auf der Hut zu sein. Eine auf 200 M. lautende Aktie der „Deutschen Wacht“ wurde kürzlich für wenige Mark in einer Zwangsversteigerung erstanden.

— **Drestau.** Der Antisemit Seblagek, welcher wegen Wuchers gegen junge Leute zu Gefängniß verurtheilt wurde, ist mit der Revision übergedungen. Das Reichsgericht hat das Urtheil aufgehoben, weil das Gericht verurteilt hatte, die Vermögensschädigung der Leute zu prüfen.

* **Tüft.** Hätte es Jemand früher behauptet, dann wäre es ihm wohl schlimm ergangen. Der Stadtrath und Polizeiherr von Tüft, Müttel, der wegen Verdachts des Meineides hinter Schloß und Riegel sitzt, ist seit Zuführung der Ankage geistesgestört und der Irrenanstalt zu Allenburg überführt. Der Angellante war bereits wegen begangener Gewaltthaten vom Magistrat von Amie suspendirt, aber von der Provinzialbehörde wieder eingestellt worden. Nachdem er nun ein Verbrechen begangen hat, entdeckt man erst Jersinn. Solche Fälle stehen wohl nicht vereinzelt da.

— **Italien.** Die italienische Kammer zählt 269 Aboofaten. D. du unglückliches Land!

— **Göthen.** Eine Kommerzienrath-Degradation. Dem jüdischen Bankier Nathan Herzberg in Göthen, Inhaber der Firma S. Herzberg Söhne, wurde der ihm vor Jahresfrist verliehene Kommerzienrathstitel in Folge herzoglicher Verfügung wieder entzogen. Er soll durch Baupfandkulation reich geworden sein. Es giebt wohl noch Andere, die solches Titels nicht würdig sind.

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Magdeburg. Der Kaiser hat, wie berichtet wird, dem Grafen Reichardt v. Gleichenau auf Sommerfelden vier französische Geschütze und zwei Mörser zur Ausrüstung des Detachements des Feldmarschalls Grafen v. Gleichenau, der bekanntlich in der Familiengrube zu Sommerfelden begraben ist, geschenkt. Das prächtige Geschenk ist bereits im Schloßhofe aufgestellt worden und wird in der nächsten Woche an der Straße nach Harpe gelegen, grenzt an den grasslichen Park und wird durch die Geschütze wirkungsvoll flankiert; seine hohe Lage läßt es aus weiter Ferne sichtbar erscheinen.

Jauer. In der evangelischen Kirche zu Botschowitz befinden sich seit Kurzem Fußboden-Tapeten, die von einem Juden gekauft wurden. Dieser unglücklichen Thatsache gegenüber erhebt die Frage berechtigt, ob denn in gewissen „maßgebenden“ Kreisen das deutsche und christliche Gesefühl wirklich schon ganz erloschen ist! Die Juden hüten sich — und zwar mit vollem Rechte — die Christen bei der Ausstattung ihrer Synagogen zu berücksichtigen; der deutsche Michel aber läßt zum Juden, wenn er etwas für die christliche Kirche braucht! Der Heil ihm ja auch bedeutend näher, als der christlich-deutsche Handwerker!

In Madrid, der Hauptstadt Spaniens, sind die Deutschen so stark vertreten, daß sie im Begriff stehen, eine deutsche Schule einzurichten.

Mantenburg. In welcher traurigen Weise auch hier schon im Geschäftleben die Preise gedrückt werden, um Publikum anzulocken und so den Geschäftseinkünften an Orte den Verdienst zu entziehen, zeigt eine Annonce im hiesigen Kreisblatt vom 21. Mai. In derselben zeigt Robert Wäjer in Halberstadt, Breitenweg 48 an, daß er noch jetzt ab Kinderwagen billiger als jede Konkurrenz verkauft und trotzdem den Käufern von hier und Umgegend noch ein Retourbillet Mantenburg-Halberstadt vergütet! Ob es Erfolg hat?

Beschimpfung der Agrarier. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Ein Berliner süßliches Blatt, dessen Namen wir aus naheliegenden Gründen nicht gern in den Mund nehmen, läßt sich einen wunderbaren Schimpfartikel über die Agrarier, indem sie als Kaffjunker, Beutelschneider und Beutegerier u. dergl. bezeichnet werden. — Wer einmal zur Zeit der Wesse auf dem Leipziger Brühl, wo sich die weitigsten sauberen Juden aller Länder zusammenfinden, das Geschäft und Getriebe beobachtet hat, der empfindet und ahnt, wie ein süßliches Blatt zu einer solchen Fülle von Schimpfartikeln kommt. — Belebigen können Blätter jeder Sonderart anläßliche Menschen ja nicht, und so hat das gerade jetzt so lebhaft Geschimpfte symptomatischen Werth. Es zeigt eben, daß die Gehegung unserer Tage gegen den unläuteren Wettbewerb, gegen den Vorkämpfer u. s. w., an welcher Gehegung die „Agrarier“ wesentlich theilhaftig sind, wohl geeignet sein muß, gewisse Eigenschaften des Jubentums einzuschärfen und den Interessen ehlicher deutscher Arbeit zu dienen.

Aus der besseren Gesellschaft.

Halle. Rentmeisterleutnant a. D. von Goldbusch aus Merseburg hatte seinen Kutcher mit Erschießen

Das Fohlen.

Militär-Dumoresse von Paul Wächter.

Sergeant Otto war Futtermeister. Seine große Vorliebe für Pferde war bekannt; sein eifriges Bestreben, denselben ein besonders glattes Aussehen zu verleihen, war die Aufgabe seines mühseligsten Dienstfeldes.

In das Bereich seiner Verantwortung gelangte eines Tages ein süßliches Remontepferd und auf Grund seiner Erfahrung als Landwirth trugte ihn seine Voraussicht nicht, daß es in zwei bis drei Monaten fohlen müsse.

Er ließ es daher auch an Aufmerksamkeit aller Art nicht fehlen; jeden Tag unterluchte er die Stute, trat allerhand möglich und unmögliche Vorkehrungen und stellte schließlich das Thier in einem sogenannten Vorstall (ein größerer eingezäunter Pferdestall, in welchem namentlich kranke Thiere Aufnahme finden). Selbstredend wurden Fährer und Pferdewärter der Batterie gewisshast von Otto instruiert und ipseste keine Rede in den Worten: „Rast auf, wer die „Stute!“ guckt sieht und mir es sofort meldet, erhält 3 Mark!“

Diese Worte waren ein Ansporn zu regster Aufmerksamkeit, da ja für die Mehrzahl der Mannschaften der Geldbetrag in hohem Maße hand.

So oft ich den Dienst als Stallwache zu verrichten hatte, so oft wurde mir es schwer, viele aufrengende Thätigkeit zu verrichten. Modien es die Antikungen des Tages sein, die mich ermüdeten, oder die die Stallflust, welche ich kaum zu ahnen vermochte, das übrige zu thun, — kurz und gut, ich konnte mich im Stalle selten der Müdigkeit erwehren und da ich zu meist mit meinem Kameraden A. zu diesem Dienste kommandirt war, übernahm derselbe gegen eine entsprechende Entschädigung „in Blanco“ meine Verpflichtungen, während ich im holperigen „Stallstall“

bedroht, dafür wurde er von der hiesigen Strafkammer mit 150 Mk. Geldstrafe belegt.

Berlin. Der Antzrichter Dr. v. Constein (!) war beim eiligen Vorübergehen von dem Kassenboten Thamm am rechten Arm angefaßt worden. Der Antzrichter stellte nicht nur Strafantrag, sondern forderte auch von dem Prinzipal des Th. sofortige Entlassung. Aus letzterem wurde nichts, aber aus dem Strafverfahren. Das Amtsgericht erkannte auf „1 Monat“ Gefängnis. Die Strafkammer dagegen wegen fahrlässiger Körperverletzung, auf 60 Mark Geldstrafe, nachdem der Herr Antzrichter erklärt hatte, er habe schrecklich gemeint vor Schmerz, auf der Polizeiwache schrecklich gemeint — auch zu Hause schrecklich gemeint. D. welch ein thranenreicher Antzrichter!

Weicherode. Der Antzvorsteher Baron v. Angen-Stille aus Walsgröbe hatte dem Bauer Liebig öffentlich vorgeworfen, er sei von jeher kein zuverlässiger Mensch gewesen, was sich dieser verbal. Der Baron sah sein Unrecht ein und bot einen Vergleich an. Er sollte die freche Zummuthung an L. er solle ihm nachsprechen: „Ich bin ein ganz gemeiner, erbärmlicher Schuft.“ L. wies diese Aufforderung, erbärmlicher jedoch besser gethan, wenn er die Worte in der Antzform nachgesprochen hätte. Der Herr Baron drohte darauf mit Verhaftung; was sich der Herr Baron nur einbildet, hätten die mitanwesenden Bauern ihn ordentlich verhöhnt, das wäre wohl gefünder gewesen, die vom Schöffengericht wegen Beleidigung erkannte Geldstrafe von 50 Mk. rühet doch den Herrn Baron nicht.

Wien. Das Schwurgericht verurtheilte nach mehrwöchiger Verhandlung den Antzer Nöbling wegen Betruges und Veruntreuung zu zwei Jahren schweren Kerkers und 26 000 Gulden Erg.

Viegnik. Rechtsanwalt Paul Schelenz von hier wurde von der Strafkammer wegen wiederholter Unterschlagung und Untreue, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beleidigung eines falschen Namens, Fehlpflichter und Urkundenfälschung, zu 3 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Vödenheid. Rechtsanwalt Wittenburg wurde von der hageren Strafkammer am 16. Mai zu einhalb Jahren Gefängnis verurtheilt. Er hat 9000 Mk. unterschlagen.

Magdeburg. Wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung im Amte ist der Rechtsanwalt und Notar Reinhold Buhg am 18. Mai vom Schwurgericht zu Magdeburg mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Eine ganze Reihe von Unterschlagungen war verjährt, andere nicht zur Anzeige gebracht.

Halle.

Die eric Wahlversammlung der vereinigten Parteien, die Konfervativen, die deutsch-soziale, die Mittelstandspartei und der Bund der Landwirthliche hat am Mittwoch stattgefunden. Jeder Besucher war von der Empfindung befaßt, noch nie einer solchen städtischen Wahlversammlung beigewohnt zu haben. Das „Volksblatt“ hatte am selben Tage seinen Lesern in simplischer Art einen konfervativen Wahlplan vorgeführt, in der Meinung, die Herren Sozialdemokraten würden nicht zur Geltung gelangen. Wie waren sie doch über ihre

Mänke und Kniffe enttäuscht, als ihnen der Leiter der Versammlung, Herr Professor Dr. Sudeland, in ermaßener Rede hervorhob, er erwarte von den Gegnern, daß sie als Gäste der heutigen Versammlung den bei den verbündeten Parteien vorberühenden Sitten und Gebräuchen sich würdig zu fügen hätten, eine freie Aussprache würde zugelassen. Die Beschränkung der Redezeit auf 10 Minuten erreichte bei den meisten Genossen anfangs Anstoß, jedoch erweckte der Bescheidende durch seine schnelle Rechtfertigung die aufkommende Meinung der Anwesenden. Herr Prof. Dr. Sudeland hob besonders hervor, daß die verbündeten Parteien sich nur deshalb zusammengeschlossen hätten, weil sie der verbundenen Straft ihrer guten Sache, der Erhaltung des Mittelstandes, vertrauten. Herr Kühne, der seit Jahrzehnten die hiesigen Verhältnisse durchlebt, sei zweifellos als der richtige Vertreter des Mittelstandes erkannt, leider sei eine sonst so nahegehende Partei (Ordnungspartei D. K.) abtrünnig geworden, sie habe einen Beamten vor dem Vertreter aus dem werthigsten Mittelstande vorgezogen; was das Volk von der Kandidatur eines Beamten halte, habe die Vergangenheit gelehrt.

Herr Werkzeugmeister Kühne legte darauf seine Ansichten, welche er in politischen und wirtschaftlichen Fragen hat und zu vertreten bereit ist, dar. Die Hauptpunkte des Programms des Herrn Kühne, sind bereits durch alle Zeitungen bekannt gegeben, weshalb uns die Wiederholung erspart sein möge. Herr Kühne hat sich die Grundforderung „Schutz allen werthigsten Ständen gegenüber dem Kapitalismus“ gestellt. Die Jubentfrage war in dieser Versammlung das schneidende Schwert, wodurch die Sozialdemokraten in Erregung gebracht wurden. Die von diesen in der freien Versprechung gemachten Ausführungen wurden durch die Schlagfertigkeit der Redner der verbündeten Parteien in höchst sachlicher Weise, als auf falschen Voraussetzungen beruhend, zurückgewiesen. Die Ausführungen des Herrn Sudelanders Hefel-Gismannsdorf, welcher entschieden die Interessengemeinschaft des gesammten werthigsten Mittelstandes betonte, zu dessen Erhaltung sich die Stadt- und Landbewohner die Hände reichen müßten, einig im Kampf gegen die rothe wie gegen die goldene Internationale, veranlaßte einen Arbeiter hervorzuheben, daß es noch eine blaue (!) Internationale gäbe, Namens der Mittelstandspartei empfahlen mit ergreifenden Worten, unter Hinweis auf die unheilvolle Macht und den zergliedernden Einfluß des Jubentums, die Herren Kaufmann Vester und Dr. Voss die Wahl des Herrn Kühne. Demnach führte Herr Dr. Kreudel den Theilnehmern nochmals die Gefährlichkeit der rothen und goldenen Internationale vor. Von den sozialdemokratischen Agitatoren behelligen sich, Redakteur Thiele, Restaurateur Große u. Schneidermeister Albrecht. Bekanntlich bleibt Herr Thiele stets in den Schranken der parlamentarischen Zucht, wohingegen sich Herr Albrecht immer noch nicht daran gewöhnen will, nun mit der Zeit wird er es auch noch lernen.

Ihr Herren vom werthigsten Mittelstand theilhaftig Euch an den Wahlberatungen und tretet ein für den Kandidaten Herrn Werkzeugmeister Kühne!

Der vierte Wahlkandidat, Herr Bergtrath Prof. Arndt hat seinen Ordnungsbrüdern so lange

fröhlich unter einer noch Herbeischnitz duffenden Friesbede schlummerte.

Als wir eines Tages wiederum zu Hütern des Stalles kommandirt worden waren und ich meinen Kameraden A. gebeten hatte, die gleichen Verpflichtungen wie früher wieder mit zu übernehmen, entgegnete dieser: „Du, höre mal, heute bin ich selbst müde, heute will ich auch einmal schlafen, behalte dein Geld!“ Das war für mich ein harter Schlag; nach langem Zureden versprach endlich A. für dieses Mal noch zuzusehen, und nachdem er ein Geldstück vorfichtig in den Hüften, aber zusammengeknüllten Brustbeutel versteckt hatte, legte ich mich abends gegen 1/2 9 Uhr in den „Stallstall“.

Ich hatte mich kaum etwas häuslich eingerichtet, als sich A. an mich heranmiegte und mir zurante: „Du, rüde mal 5 Stückel zu, ich will mich bloß mal e bissel austrecken.“

Wie ich entschummerte bin, weiß ich nicht; gegen 3 Uhr morgens machte ich auf und der Kamerad A. lag immer noch ausgebreitet an meiner Seite. Eine Stalkredition konnte demnach nicht stattgefunden haben, denn sonst würden mir alle Beide aus unserer Ruhe herausgeschüttelt worden sein; auch glaubte ich aus A.'s Munderionen zu vernehmen, daß er nichts davon zu wissen schien.

Mir ließ es nunmehr keine Ruhe mehr, ich stand auf, fand, daß nicht weniger als vier Pferde auf der Stallgasse sich herumjagten, und nachdem ich sie mit obligaten Jagden Stute nach dem Vorerstand, um zu sehen, ob dort alles in Ordnung sei. Zu meinem größten Erstaunen bemerkte ich, daß neben ihr irgend etwas herumtrabte. Ich nahm sofort die Stalllaternen zur Hand, leuchtete durch das Gitter und sah, daß ein Fohlen mit Mähne und Noth aufrecht stand und sich die Mähnenknoten anscheinend schon trefflich schmecken ließ. Ich gung ganz überreicht zum

Kameraden A., der noch immer schnarchte, zurück und rief ihm zu: „A., komm! schnell her, ein Fohlen ist da!“ Kamerad A. setzte sich aufrecht, rieb sich die Augen aus, suchte noch eine Weile und mit den Worten: „Ein Fohlen kommt!“ sprang er plötzlich von seinem Lager auf, tauchte durch die Stallgasse entlang, hörte dabei nicht auf meine Worte, die ich ihm unausgesetzt rief, und verschwand — um sich die drei Mark zu verdienen.

Ich ordnete inzwischen noch einige Sachen und war nicht wenig erstaunt, wie kaum nach drei Minuten der Sergeant Otto mir mit Unterbeintendern angehan und die Drillschlofen in der Hand tragend, die Stallthüre aufriß und nach dem Vorerstand schnellsten Schrittes eilte. „Liegt die Stute?“ rief er mir noch zu und ohne daß ich zur Antwort kam, nahm er mir die Laterne aus der Hand, öffnete die Thüre — und da sah er die Besetzung. Sind das die Füßlein, be? Ihr ver... e Zummelbande habt geschlafen! A., es ist noch gut abgegangen, aber die drei Mark bekommt Ihr nicht! Seid froh, daß ich Euch nicht noch zur Bestrafung melde!“

Unter ähnlichen Schmeichelnworten zog er seine Hosen an und freute sich schließlich doch, daß alles so nach seiner Anordnung, wie er sagte, gut abgegangen war. Er erhielt eine Extra-Bezahlung vom Batterie-Chef, ich aber mußte dankend austreten für die Freundlichkeit des Kameraden A., er sagte immer, daß ich ihn nur „veralbert“ hätte und — er hat mir's lange nachgetragen, obgleich ich mir nichts beweist war, einen Streich behaftigt zu haben.

Schon viele Jahre sind hierüber vergangen, aber immer wieder erinnere ich mich dieses Vorkommnisses, zumal dann, wenn im Kreise der Kameraden lustige Stückelein von der Artillerie erzählt werden. Ein Mähnel ist und bleibt es demnach, daß wir zwei fünf nicht verschlafenen Soldaten in unmittelbarer Nähe des Vorerstandes jenen oben angebeuteten Vorgang nicht bemerkt haben, der ja selten ohne Geräusch abgeht.

mit wöhlflingenden, schönen Reden zugelegt, bis seinen Wünschen, aufgestellt zu werden, entsprochen wurde. Nach alledem kann man wohl behaupten: Herr Arndt hat sich selbst aufgestellt. Nun hat er seinen Willen und die Ordnungsbücher glauben recht gehandelt zu haben, meinen sie doch, Herr Kühme sei kein würdiger Vertreter der Stadt Halle, er sei nicht akademisch gebildet; solche Meinung nennt der Mittelstandsmann Großmann. Weder der Werkzeu-meister Kühme noch Alexander Meyer sei der richtige Mann, so hat Herr Arndt sich in seiner Rede aus-gelassen. Ihm aber können wir versichern, daß kein antisemitisch angehauchter Wähler ihm seine Stimme geben wird, sie wählen weder Juden noch getaufte Juden.

— Die größte Zerfahrenheit unter den Wählern herrscht wohl in Halle. Die freisinnigen Wähler sind zum Theil über die Kandidatur — Hier — Meyer untrübselig und haben Schick beim Reichstagskandidat Buriche, so berichtet wenigstens das Volksblatt. Ein wahres Theater!

— Herr Rechtsanwalt Dr. Buriche hat dem „Volksblatte“ die Nachricht zukommen lassen, daß das verbreitete Gerücht, er sei von den Freisinnigen als Reichstagskandidat aufgestellt, erlunden sei.

* Wegen Körperverletzung ist das Strafverfahren gegen den Professor Holländer, wie wir hören, im Gange. Es handelt sich um Mißhandlung von Patienten in der Zahnklinik.

— Eine lebenswerte Verfügung ist von dem Gemeindevorsteher in Giebichenstein erlassen. An Sonn- und Feiertagen müssen die Geschäfte in der Uferstraße (Spazierweg am Saaleufer) Schritt fahren.

— In sehr empfindlich scheint unser jüdischer Mitbürger Herr Adolf Sernau zu sein. Der Streit der Konfektionsarbeiter in Halle, Berlin, Stettin hatte das hiesige „Volksblatt“ bemogen, öfter die Inhaber der Konfektionsgeschäfte in diesen drei Städten nach-helfen zu machen, dabei ergab sich, daß der Name Sernau in Berlin und auch in Halle verzeichnet war. Die Streikkommission war nun mehrere hiesige Firmen angegangen, gegen die Konfektionsare Front zu machen, wer es nicht that, der wurde im „Volksblatte“ ge-

brandmarkt. So schrieb daselbst u. A., die Firma Theod. Kühlemann kauft von Sernau, ob von dem in Berlin oder Halle war dabei nicht hervorgehoben. Wir hielten es für unsere Pflicht, die Schriftliche Firma Theod. Kühlemann vor Gehässigkeiten zu schützen und brachten in Nr. 11 folgende Notiz: Von der Firma Sernau soll nach Bekanntgabe des „Volks-blattes“ die Firma Theod. Kühlemann, Leipzigstraße, ihre Waaren beziehen. Daß diese Behauptung rein aus der Luft gegriffen war, waren wir schon vor näherer Erkundigung überzeugt. Nach der uns gegebenen Versicherung müssen wir hervorheben, daß die Firma Theod. Kühlemann keinen Judenstand führt, auch die ausgestellte Waare läßt sich als solcher nicht erkennen. Das „Volksblatt“ müßte doch wohl etwas vorsichtiger bei der Namensauführung verfahren, oder geht ihm das Verhältniß zwischen realer Waare und Judenstand ab? Daraufhin erkreute uns der Fabrikant Adolf Sernau von hier mit einer Privatklage, in welcher er folgenden Sinn in den Artikel legt: Der Artikel behauptet, die Waaren der Firma Sernau wären nur Judenstand, die Firma liefere keine reelle Waare, nur Judenstand. Ferner sei er beschuldigt, daß er keine Käufer betrüge, indem er keine reelle Waare, sondern nur „Schund“ liefere. Nach alledem scheint Herr Sernau nicht die Bestrebungen der „Halleischen Reform“ erkräft zu haben. Er legt die hervorgehobenen Belegzettel in den Artikel hinein, wo wir an seine Person gar nicht gedacht haben. Zu sehr empfindlich daß Herr Sernau aber auch nicht sein, vielleicht sagt ihm der Gerichtshof daselbst. Aus dem Artikel geht nicht hervor, daß das „Volksblatt“ den halleischen Sernau gemeint habe, mithin konnten wir auch nicht an ihn denken. Richtiger war es von ihm, er forderte eine Berichtigung. Das „Volksblatt“ hatte ja seine Person so stark hervorgehoben, jedoch nur unteren jüdischen Mitbürger gar nicht zu be-legenden brauchten.

+ Der Bäcker des Prälaten, Herr Restaurateur und Margarinebutterhändler Fritz Naue, hat in sonderbarer Weise in einer Anzeige („Saale-Ztg.“) hervorgehoben, daß der Redakteur der „Halleischen Reform“ den „Prälaten“ zu einem antisemitischen Lokale hingestellt habe. Er spricht: trotz meines

Verbotes. Daraufhin können wir nicht unterlassen hervorzubringen, daß er sich die einladenden Hinweise zum Besuche des „Prälaten“ sehr wohl hat gefallen lassen und nie verhehrt hat. Im Gegenteil, er hatte Anfangs zahlreiche Zutritte, jedoch kam es wieder-holt vor daß die Gäste verabreichte Getränke und Speisen als ungenießbar zurückgeben mußten, auch sprechen noch andere Gründe mit. Dadurch ist es gekommen, daß die Antisemiten dem „Prälaten“ den Rücken gelehrt haben. Wäre Herr Naue auf der Gut gewesen, fütware, der „Prälat“ erkreute sich eines starken Besuchs. Ob es nun anders wird, nachdem Herr Naue öffentlich erklärt, sämtlichen politischen Be-strebungen fernzuziehen, wird er ja im Laufe der Zeit verspüren. Glück wollen wir Antisemiten ihm dennoch wünschen, jedoch unter Geld werden wir wohl auch in anderen Lokalen los werden.

— **Warnung!** Wiederholt werden uns Fälle von hiesigen Agenten berichtet, die darauf ausgehen, Kaufs-verträge zu vermitteln, dabei einen der Beteiligten aber gehörig einwickeln. Die Mäcker sind in diesem Falle keine Juden, jedoch heruntergekommene Handwerker z., Kellner, Maler, Glözer. Diese glauben, durch ihre bisherigen Schwindeltaten sich soviel Rechts-befähigkeit angeeignet zu haben, daß sie die dies-bezüglichen Verträge selbst verfaßen, welche von Sach-verständigen jedoch als unvollkommen bezeichnet werden. Zwei solcher fauberen Agenten hatten sich nun ein Opfer aus Lebensdorf geholt, um seinen Befehl mit einem Grundstücke hier in der Wolfstraße zu veräußern. Sie fertigten eine Art Vertrag an, dabei gaben sie die Versicherung ab, daß nur so und soviel Hypotheken auf dem halleischen Grundstücke eingetragen wären. Da sich aber herausstellte, daß das Grundbuch eine höhere Summe aufweise, wurde aus dem Kaufe nichts. Aus diesem Grunde unterließ die Stempelung des ungenügenden Vertrages, auch die Agenten mußten auf Zahlung der Provision verzichten. Aus Rache darüber benachrichtigte der eine Agent die Steuerbe-hörde, daß der Vertrag nicht verklemt sei. Die beiden Kaufslustigen setzen nun der nicht unbedeutenden Stempelstrafe entgegen. Wohl in den meisten Fällen bewahrheitet sich das Sprichwort: Wer Lust hat zu täuschen, hat auch Lust zu betrügen.

Eisschränke empfehlen Albin & Paul Simon.

Die Halleische Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Rasse ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftleute und Handwerker, eure Anzeigen der Halleischen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann, auf die Halleische Reform zu abonnieren. —

Anzeigen für offene Stellen.

Buchhalter, unverheiratet, zum 1. Juli für meine Wirtschaft verlangt. Gutsbesitzer R. Recksleben, Langenweddingen.

Buchhalter z. 1. Juli. Off. mit Photogr. u. Geh.-Anspr. erbittet Carl Winkelmann, Tapetenhdg. Leipzig.

Lagerhalter, verh., für Consum-verein im Harz, Umsatz 80000 Mk., zum 1. Juli verl. Geh. b. fr. Wohnung, 1800 Mk. Caution 2400 Mk. Offerten sub. K. V. No. 500 an Haasenstein & Vogler in Wernigerode.

Junger Mann der mit Corresp. und dopp. Buchhaltung vertraut und Kenntnisse in engl. u. franz. Sprache besitzt, zum bald. Antritt verlangt Chr. Zimmermann & Sohn, Apolda.

Commis für mein Delikatess-u. Colonialwaarengeschäft zum 1. Juli. Geh. 300 Mk., Kost u. Logis im Hause. C. Fickweiler, Naumburg a. S.

Gehilfen zum 1. Juli für mein Colonial-, Farben- u. Drogengeschäft. Off. mit Angabe der Geh.-Anspr. bei freier Station im Hause. Adolf Berger, Greiz i. V.

Reisender für unsere Spirituosen-fabrik zum 1. Juli. Off. mit Ang. der besuchten Touren an C. A. Wüstinger & Tecklenburg, Bernburg i. A.

Junger Kaufmann, flott. Rech-ner, sof. ges., Maschinenschreiber bevorzugt. Schriftl. Off. an Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Installations-Büreau, Magdeburg.

Für meine Lederhandlung suche ich einen **Reisenden**, der b. der Schuhmacher- und Sattlerkundschaft der Prov. Sachsen und Brandenburg gut eingeführt ist. S. Brauer, Lederhandlung, Potsdam.

Commis für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft zum 1. Juli. Herm. Elze, Cöthen i. Anh.

Tüchtig. Maschinenziehner sauberer Arbeiter, zum bald. Antritt Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis, Fabrik für Drahtseilbahn.

Sattler, unverh., im Alter von 25 bis 30 Jahren, bei 40 Pf. Stundenlohn für Riemenreparatur sucht **Brauerei zum Waldschlösschen, Dessau.**

Gärtner, verh., tüchtig im Fach zum 1. Juli Rittergut Rossbach b. Weissentels a. S.

Herrschaftlicher **Dienner** bei freier Stat., Livrée, 25 Mk. monatl., sofort ges. (Photogr. u. Zeugnisabschriften) emsenden an Frau v. Borries, geb. Gräfin Gneisenau, Weimar.

Hausdiener der mit Bierapparaten vertraut sein muss, sof. verl. Hotel Deutsches Haus, Gütten i. A.

Geometergehilfe findet sofort dauernde Stellung Theodor Berthold, verpfl. Feldmesser, Meissen.

Heizer, welcher auch die Maschine mit zu besorgen hat, sucht sofort **Brauerei Zöbiger.**

Locomotivführer zum baldigen Antritt. Geh. monatl. 125 Mk. und freie Wohnung, Feuerung, Licht etc. Off. unter **Zuckerfabrik A. 648** an die Exped. d. Ztg.

Feldverwalter z. 1. Juli sucht Domäne Buhldorf b. Lindau, Anhalt.

Ein geschulter, ordnungsliebender **Krankenwärter** zum bald. Antritt ges. **Stadtkrankenhaus Chemnitz.**

Locomotivführer f. eine 8,5 km lange normalsp. Industriebahn. Antr. 1 Juli ev. später. Nur Tagesdienst an Wochentagen. **Herrschaftl. v. Schönberg'sche Steinbruchs-Verwaltung Thammenhain b. Wurzen i. Sa., Lutzny.**

Junges Mädchen, das bereits in einem Materialwaaren-Geschäft thätig war, per bald ges. von W. Fabian, Wernigerode.

Junges Mädchen zur Stütze meiner Frau f. Haushalt und Buffet, Familienanschluss, Gehalt 20—25 Mk., Jahresstellung. **A. Arnecke sen., Hôtel Fürstenhof, Blankenburg, Harz.**

Mamsell, im Kochen und der Molkerei erfahren, z. 1. Juli. Rittergut Dölkau, Meissner.

Ein gebildetes **Fräulein** mit guter Figur z. 1. Juli für meine Conditorei gesucht. **Arthur Fischer, Dessau, Cavalierstrasse 28.**

Erste Directrice z. 1. Juli für feines Modewaaren- und Confections-geschäft, bevorzugt werden Damen, welche auch die Mäntelconfection übernehmen können. Ausführl. Off. an **Paul Schulze Nachfolger, Jena.** (Christl. Geschäft)

Mamsell für sofort b. gutem Geh. s. „Hotel zur Börse“, Nordhausen a. H.

Eine Dame, die den Fleisch- und Wursthandel versteht u. gleichzeitig der Wirtschaft vorstehen kann, sucht für sofort **F. Puppe, Fleischermeister Halberstadt.**

Verkäuferin p. 1. Juli. Off. m. Geh.-Anspr. b. freier Station, und Photogr. an C. A. Reiche, Borna bei Leipzig, Confection- und Modewaaren.

Neuheiten in Waschstoffen

als: engl. Zephirs, Batiste, Rips-Piques, Coteles, Satines, Plisses, Madapolames, Mullbroches etc.
per Meter 0,30—1,50 Mark.

Theodor Rühlemann,

Ecke a. d. Ulrichskirche.

Halle a. S.

Leipzigerstraße 97.

Garantirt edttschwarze Strümpfe

in Baumwolle, Doppelgarn, Stremadura, Zwirn und Seide.
Damenstrümpfe mit verhärteten Fersen, Spigen und Doppelsehle.
Kinderstrümpfe mit verhärteten Knien.
Socken für Herren und Knaben.
Reformsocken, Doppelgarnsocken, Schweisssocken und woll. Socken.
Kindersöckchen in Schwarz und Ringel.
Schwarzweisse Beinlängen.

Alexander Blau, Leipzigerstr. 99.

19. Schmeerstr. 19.
eigene Fabrikate.



**Reisekoffer,
Faltenkoffer,
Handkoffer.**



**Handtaschen,
Touristentaschen**
empfehlen

H. Krasemann,
19. Schmeerstraße 19.
Fabrik von Reisekoffern und
Lederverwaren.

Heynemann'sche Buchdruckerei
Leipzigerstr. Gebr. Wolff k. Sandberg
2. Gebrüder 1. 1790

hält sich zur Anfertigung aller vor-
kommenden

Drucksachen

für den privaten, gesellschaftlichen und geschäftlichen Ver-
kehr, in einfachster bis elegantester
Ausführung, bei mässiger Preis-
stellung angelegentlichst empfohlen

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die in 92. Aufl. erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- und
Sexual-System*
Freisendung für L. u. B. Briefmarken
Eduard Bendt, Braunschweig.

Rover

(Pneumatik) zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe unter H. R.
an die Exped. d. Blattes.

Reisetaschen u. Koffer

haltbarste Qualitäten.

Sämmtliche
Reiseartikel.
Leipzigerstr. 90.

C. F. Ritter.

Für die Reise empfehle:

**Wollene Umschlagtücher u.
Chenilleshawls**

in großer Auswahl

Alexander Blau, Leipzigerstr. 99.

Bureau für Rechtssachen

Leipzigerstrasse 23. Halle a. S. Leipzigerstrasse 23.

Anfertigung von Klagen, Testamente,
Klagebeantwortungen, Accorde (aussergerichtliche),
Verträge aller Art, Einziehung von Forderungen,
Kapital-Vermittelung. An- und Verkauf von Grundstücken.
Auskunft in streitigen Angelegenheiten.

Die Vertretung bei Terminen übernimmt

C. Schröder, Volksanwalt.

Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Herren- und Knaben-Garderobe.		Otto Knoll Leipzigerstrasse 87.	Herren-Garderobe nach Maass. Bernhard Kilian, Schneidermeister, Kuhgasse 9 II.		
Bei Einkauf von sämtlichen Wäsche-Artikeln, Cravatten etc.			Tapeten u. Teppiche.	Spielwaaren.	
Schnabel & Grünberg Leipzigerstrasse 21.	Bruno v. Schütz Grosse Ulrichstrasse 24.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Schuhwaaren.		Damenhüte und Putzartikel.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kauffmann Leipzigerstrasse 103.	Bender's Schuhlager Grosse Ulrichstrasse 57.	C. G. Müller Grosse Klausstrasse 26.	B. Christ Grosse Steinstrasse 13.	Marie Klar Geiststrasse 2.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.			Natur-Butter.	Filzhüte, Strohhüte und Mützen.	Posamenten, Strumpfwaaaren, Herren-Schneider-Artikel etc.
Verein. Tischlermstr. Kleine Steinstrasse 6.	C. Hauptmann, Dampftrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	G. Schaible Grosse Märkerstrasse 26.	National-Butter-Halle Fritz Raue Geiststrasse 43. 2. Geschäft: Geiststrasse 33, Ecke Harz.	Aderhold & Müller Grosse Ulrichstrasse 42.	W. F. Wolmer Grosse Ulrichstrasse 55 gegr. 1769.
Reinicke & Andag, Möbel-Magazin, grosse Klausstrasse 40, am Markt.					

Druck der Heynemann'schen Buchdruckerei, Gebr. Wolff, Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 2.

Hallesche Reform.

Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unterlangt zugeordnete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 M. 25 Pfg.
für Halle und Umgebungen.
Eingelie Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 6. Juni 1896.

Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. excl. Bestellgeld
(Post-Belegungsliste Nr. 3027.)
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pfg.
zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

Es gilt zu kämpfen, denn die Zeiten sind schlecht!

Jeder deutsche Mann, dem das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, mache sich mit dem Programm der deutsch-sozialen Reform-Partei bekannt.

Wer dann die Berechtigung und Nothwendigkeit unserer Bestrebungen erkannt hat, sollte es auch als eine sittliche Pflicht erachten, unsere Bewegung mit Rath und That zu unterstützen: Er solle nur deutsche Zeitungen lesen, nur in christlich-deutschen Geschäften kaufen, nach Kräften für die Gewinnung neuer Gesinnungsgenossen thätig sein und vor Allem bei allen Wahlen seine Stimme nur einem Kandidaten der deutsch-sozialen Reform-Partei geben!

Wer sich über unsere Ziele und Bestrebungen noch näher unterrichten will und wer sich in den Stand setzen will, unsere Bewegung ihren Gegnern gegenüber erfolgreich zu vertheidigen und unsere Ideen in Freundeskreisen zu verbreiten, der abonnire auf die

„Hallesche Reform“.

Diese Zeitung, welche sich einer stetig steigenden Abonnentenzahl erfreut, ist das Rüstzeug jedes Antisemiten. Die „Hallesche Reform“ hat von Anfang an in nachdrücklicher und müthigster Weise gegen jedwede Verderbniß in unserem Volksleben, sowie gegen die unheilvolle Macht und den zersetzenden Einfluß des Judenthums angekömmt.

Gesinnungsgenossen! unterstütz daher die „Hallesche Reform“!

In der stillen Geschäftszeit

joll kein Geschäftsmann das Inseriren einstellen, sondern ununterbrochen seinen Laden oder seine Werkstelle zum Besuche empfehlen. Viele unterlassen dieses wegen der angeblich hohen Kosten des Inserirens, aber es ist auch nicht unbedingt nöthig, daß die Inserate groß und theuer sind, kleine Inserate, welche fortwährend aufgegeben werden, sind jedenfalls von besserem Erfolg, als ein einmaliges großes Inserat, denn der Bedarf der Käufer tritt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten ein.

Mit deutschem Gruße!

Schriftleitung, Verlags- und Geschäftsstelle der Zeitung „Hallesche Reform“.

Eine Frage des praktischen Antisemitismus.

Ganz Israel und die ihm „hoh und gewärtig“ sind, regen sich darüber auf, daß das preussische Herrenhaus sich unterstanden hat, den vom Abgeordnetenhaus gestrichlenen Affessorenparagraphe in das Nichterbesolungsgezei wieder hereinzubringen und so neue qualitende Zweifel zu erregen, die man — bis auf Weiteres wenigstens — schon begraben wähnte. Jetzt taucht eben die Möglichkeit, wenn auch von ferne, von neuem auf, daß der jüdische Affessor schließlich doch der Gelimite ist, damit verzieht man sich aber schlechterdings nicht abzufinden, weil man den „Anfang vom Ende“ darin sieht, d. h. den Beginn einer allmählich fortschreitenden Entwicklung, die von der theilfächlichen bis zur grundsächlichen, d. h. verfassungs-mäßigen Einschränkung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger führen könnte, ja, wenn nicht noch rechtzeitig vorgebaut wird, führen müßte. Nur aus solchen Erwägungen in der That ist es zu erklären, daß der Gesamtantisemitismus, wie er nun einmal unter jüdischer Oberleitung steht, ob des Affessorenparagraphe förmlich aus dem Häuschen ist, sich gar nicht mehr zu beruhigen vermag, Himmel und Erde in Bewegung setzt, um die Aufnahme des § 8 in das Nichterbesolungs-gesetz, gleichviel in welcher Form, zu hintertreiben.

Die „Dannoverische Post“ schreibt hierzu: Wir unterseits müssen daraus erleben, daß es sich hier allerdings um eine bedeutame Frage handelt, um eine Frage des praktischen Antisemitismus, die um so wichtiger ist, je bestiger der Kampf mit dem Einfluße des Judenthums in unserem öffentlichen Leben tobt. Der „jüdische Richter“ spielt aber in den Zukunftsberathungen der Nächstbetheiligten eine zu hervor-

ragende Rolle, als daß man nicht gerade seinem Schicksal die größte Aufmerksamkeit widmen sollte. Aus bitterer Erfahrung wissen wir nur zu genau, was die Verjagung des Nichterbesolandes vom Standpunkte des Mitbürgerthums werth sein würde. Mit dieser Waffe in der Hand würden die Juden unüberwindlich werden und allen Anstrengungen ihrer Gegner spotten. Ginge es in der bisherigen Weise fort, d. h. ließe sich dem Eindringen der Juden in den Richter- und Anwaltstand nicht wirksam steuern, so würden sie in einem halben Jahrhundert spätestens unser ganzes öffentliches Dasein schier unumschränkt beherrschen und alle Bemühungen, sich von ihrer Uebermacht zu befreien, müßten an der Thatfache scheitern, daß das „Recht“ in ihrer Verwahrung wäre.

Nun darf man allerdings nicht glauben, daß die Aufnahme des Affessorenparagraphe es den Juden hinfort unmöglich machen wird, Richter zu werden. Davon steht im Gesetz gar nichts und kann auch, gemäß dem preussischen Verfassungsrecht, nichts stehen. Allein die praktische Zurückdrängung des Judenthums würde durch die erwähnten Bestimmungen doch sehr erleichtert werden. Schon freilich jetzt ist es so, daß kein Jude Richter zu werden braucht, wie überhaupt niemand ein Recht auf Anstellung besitzt, auch wenn er sämtliche Staatsprüfungen bestanden. Allein das Herkommen will, daß die geprüften Anwärter nach dem Dienstalter in die freierwerbenden Stellen einrücken und da gehen eben auch die jüdischen Affessoren mit. Wird dem Justizminister nun die gelegliche Befugniß beigelegt, in Zukunft seine Auswahl zu treffen, statt nach der Reihenfolge anzustellen, was er findet, so läßt sich das leichter ändern, als bei Fortdauer des gegenwärtigen Standes der Dinge möglich wäre.

Das ist, äußerlich betrachtet, des Pudels kern!

... = 9
die Koffi
+ D
nicht auf
Affie der
Mart in
— y
wegen W
urtheilt r
Das Reie
das Gerie
der Leute
* Til
dann lä
Stadtrath
wegen W
Niegel ist
und der
Angelast
vom Mag
Provinzial
er nun e
Treffim.
+ Sta
Advokaten
— G
Den jüdischen...
Inhaber der Firma S. Herzberg Söhne, wurde der ihm vor Jahresfrist verleihtene Kommerzienrathstitel in Folge herzoglicher Verfügung wieder entzogen. Er soll durch Spekulation reich geworden sein. Es giebt wohl noch Andere, die solches Titels nicht würdig sind.



Antisemiten! versäumt nicht auf die „Hallesche Reform“ zu abonnieren!